



New York Times  
Bestseller Autorin

# LINDA LAEL MILLER

• MUSTANG CREEK •



EWIG IST DAS  
GLÜCK FÜR UNS

ROMAN



lieber Nein danke. Und seien Sie sicher: In der Welt, in der ich lebe, gibt es eine Menge Frauen, die Sex benutzen, um die Karriereleiter zu erklimmen. Man könnte also durchaus darüber diskutieren, ob Ihre Annahme nicht für beide Seiten gilt.«

Raine streichelte den Kater am Kopf, was Mr. Bojangles ein heiseres Schnurren entlockte. »Ich fürchte, Sie haben recht. Ich wollte Sie nur ein bisschen provozieren. Menschen sind viel zu komplex, um sie auf Stereotypen zu reduzieren. Viele verstehe ich nicht, aber ich glaub, ich kenne mehr gute als schlechte Menschen. Ich bin jedenfalls froh darüber, dass Daisy in Mustang Creek aufwächst.«

»Ich habe mir Grundstücke in dieser Gegend angesehen«, sprudelte es aus ihm heraus. »Die richtige Kombination aus Haus und attraktivem Bauland war noch nicht dabei, aber ich habe mich umgeschaut.«

Sie hielt in der Bewegung inne. Mr. Bojangles sandte ihm einen tödlichen Blick, weil Mick für die Unterbrechung der Streicheleinheiten verantwortlich war. »Wirklich?«

»Es ist ein wunderschönes Land«, erklärte er in sachlichem Ton. »Ich besitze ein Ferienhaus auf den Bermudas. Es ist zwar nett, die Sonne und das Meer um sich zu haben, aber nach zwei Tagen fange ich an, mich zu langweilen. Ich denke daran, es zu vermieten oder zu verkaufen und mir stattdessen hier eins zu bauen oder, noch besser, eins mit einer echten Geschichte zu kaufen. In Mustang Creek gibt's deutlich mehr zu tun, als mit einem Drink in der Hand am Strand zu liegen.«

Raine wirkte nachdenklich. »Mir geht es genauso. Ich hab's ein- oder zweimal probiert, aber ich kann nicht lange still sitzen und nichts tun. Ich habe immer das Gefühl, als müsste ich *irgendetwas* tun.«

»Dann haben wohl etwas gemeinsam.«

»Warum werd ich das Gefühl nicht los, dass es auch schon die einzige Gemeinsamkeit ist? Abgesehen von der Liebe zu grünen Chilischoten natürlich.«

»Das ist nicht wahr«, widersprach er gespielt entrüstet und zeigte auf den Fernseher. »Wir mögen beide den John-Wayne-Film. Ich jedenfalls ab sofort. Wir mögen beide den Mountain-Vineyards-Merlot. Und wir würden beide für Bad Billy's Zitroneneis töten. Mr. Bojangles mag uns ganz offensichtlich auch alle beide ... die Liste ließe sich beliebig fortsetzen.«

»Bis zu der Stelle mit Jangles waren Sie gar nicht schlecht. Aber er ist wirklich wählerisch. Ich merke, dass er noch unentschlossen ist. Er traut Männern nicht so leicht über den Weg.«

Sie redeten jetzt nicht mehr nur über ihr Haustier, und das war ihm klar. »Er muss mich nur besser kennenlernen. Lassen Sie mich beweisen, dass ich ein vertrauenswürdiger Kerl bin.«

»Sie wollen sich einer Katze beweisen?«

»Na ja, er ist ein wirklich großer Kater. Ich fürchte mich ein bisschen vor ihm.«

In Raines Augen lag Belustigung. »Sein Leibesumfang ist Teil seines Charmes, zumindest erkläre ich das jedes Mal dem Tierarzt, wenn der mir wieder wegen Jangles' Ernährung in den Ohren liegt. Glücklicherweise füttere ich ihn, also, den Kater, deshalb

liebt er mich.«

»Er hat einen ausgezeichneten Geschmack.«

»Ich bezweifle, dass Sie wirklich Angst vor ihm haben. Und ich vermute, dass er Sie mag, sonst wäre er nicht unter dem Baum hervorgekommen und würde nicht so nah bei Ihnen liegen.«

»Ich respektiere seine Meinung, von Mann zu Mann.«

»Eine gute Einstellung ihm gegenüber. Andernfalls lässt Jangles einen nämlich ganz fix nach seinem Willen tanzen.«

Mick hob die Brauen. »Wie seine Besitzerin.«

»Ach, kommen Sie, niemand *besitzt* ein Haustier. Hatten Sie wirklich noch nie eins?«

»Ich wollte immer einen Hund haben, aber es hat nie geklappt.«

Sie glaubte ihm nur – davon war er überzeugt – wegen seines beiläufigen Tons. Er war nicht oberflächlich genug, um über seine privilegierte Kindheit zu jammern. Aber seine Mutter hatte keine Tiere im Haus geduldet, und deshalb hatten sie nie welche gehabt. Das war schon die ganze Geschichte. Er hatte um einen Hund gebettelt, und die Antwort war »Nein!« gewesen.

»Zu schade. Da haben Sie was verpasst. Aber es ist nicht zu spät, sich jetzt einen anzuschaffen.«

»Jetzt ist Zeit das Problem. Nach dem College fing ich gleich bei einem Unternehmen an, das mich für drei Jahre nach Japan geschickt hat. Als ich nach Kalifornien zurückkam, gründete ich meine eigene Firma. Bei meinem Arbeitspensum hatte und habe ich einfach keine Zeit für einen Hund.«

»Sie brauchen aber einen.« Raine sagte das mit einer Bestimmtheit, als sei die ganze Angelegenheit bereits entschieden. »Kaufen Sie das Land, bauen Sie Ihr Haus, und Sie werden keinen Mangel an Hundesittern haben, die gerne einspringen, wenn Sie unterwegs sind. Ich biete mich freiwillig dafür an. Daisy wäre begeistert, und Samson ist von seinen ständigen Besuchen auf der Ranch an andere Hunde gewöhnt. Was das Bauland angeht – wollen Sie das echte Wyoming?«

Das mit dem Hund war ein großzügiges Angebot, ein spontanes noch dazu, doch hatte er bereits den Eindruck, dass Raine trotz der Wachsamkeit ihm gegenüber meistens den eigenen Instinkten vertraute und der Stimme ihres Herzens folgte. »Ja, das ist der Plan. *Echtes Wyoming*. Einsamkeit und eine atemberaubende Aussicht. Ein Stückchen Geschichte, ein Ort, an dem ich sitzen und lesen kann. Vielleicht auch etwas schreiben, was kein Memo ist, sondern einfach mal zur Abwechslung. Und auf der Veranda entspannen, mit einem Glas Wein oder einem Bier in der Hand den Sonnenuntergang betrachten. Ich bin an einem Punkt in meinem Leben, an dem mir bewusst wird, dass Besessenheit in gewisser Hinsicht zwar etwas Gutes hat, es aber nicht unbedingt sinnvoll ist, während jeder Sekunde des Tages zu arbeiten.«

»Etwas schreiben? Wie den großen amerikanischen Roman?« Sie sah ihn völlig verblüfft an.

»Ob Sie es glauben oder nicht, *Miss Kreativ*, ich besitze tatsächlich Fantasie.« Er

verschwieg ihr lieber, dass er sich in seiner Fantasie auch sehr gut vorstellen konnte, wie sie warm, weich und nackt in seinen Armen lag. Es wurde immer schwerer, solche Bilder aus seinem Kopf zu verbannen.

»Ehrlich gesagt, habe ich gar keine Probleme, das zu glauben. Entschuldige mich, Jangles«, sie sah ihren Kater an, »dein neuer Freund und ich müssen mal weg.« Vorsichtig rutschte sie von der Katze weg und stand auf. »Ich werde Ihren Mantel holen, Mr. Vorstandsetage. Zeit für einen Weihnachtsausflug durch die Landschaft.«

»Jetzt?« Er schaute zur Uhr, die Zauberstäbe als Zeiger hatte und Glasschuhe in verschiedenen Farben als Ziffern. Was Mick vermuten ließ, dass Raine die Uhr entworfen hatte. Wenn er richtig sah, war es fast elf.

»Warum nicht? Es schneit, man sieht die Berge im Hintergrund, ein Winterzauber liegt in der Luft ... Ich will Ihnen etwas zeigen. Nein, jetzt *muss* ich Ihnen etwas zeigen.«

Er hatte absolut keine Ahnung, wovon sie sprach, doch er würde mitspielen. »Na schön, ich bin bereit.«

»Das werden Sie womöglich sein, wenn Sie sehen, was ich Ihnen zeigen will. Ich fahre.«

»Fahren? Wohin ...«

»Kommen Sie.« Sie öffnete den kleinen Flurschrank und nahm einen Mantel heraus. Dann verschwand sie und kehrte mit seinem Mantel zurück. Während Mick seine Knöpfe zumachte, zog sie flauschige weiße Handschuhe an. »Das ist der perfekte Zeitpunkt.«

Immer noch ahnungslos, gab er zurück: »Ich verlass mich drauf. Können Sie mir nicht wenigstens einen Tipp geben, wohin wir fahren?«

»Ich zeige es Ihnen lieber. Warten Sie's ab.«

Zwei Minuten später saßen sie im Wagen, auf dem Weg zu einem ihm unbekanntem Ziel.

Es sah noch genauso aus wie an dem Tag, als sie es zum Verkauf angeboten hatte. Mondlicht erhellte das Gemäuer, da die Wolken sich durch den kalten Dezemberwind allmählich verzogen. Mittlerweile funkelte der ein oder andere Stern am Himmel, und der Schneefall hatte deutlich nachgelassen.

Vielleicht hatte ihr das Schicksal an diesem Abend zweimal zugelächelt.

Raine betrachtete das verwitterte Haus vor ihnen und verspürte einen Stich angesichts der Aussicht, dass es abgerissen werden könnte. Sie warnte sich im Stillen, ein Mann wie Mick Branson würde dieses verfallene Gebäude sowieso nicht haben wollen. Das konnte sie ihm dann kaum verdenken. Aber die Umgebung war unglaublich.

»Wenn Sie Wyoming wollen, ist das hier genau das Richtige«, sagte sie und parkte den SUV. »Hinter dem Haus liegt ein kleiner, durch eine Quelle gespeister See. Der ist so kristallklar, dass Angeln ein Verbrechen wäre, da man den Haken direkt vor einem Fisch platzieren kann. Ich weiß, dass der See jetzt zugefroren ist, aber wenn's wärmer ist, eignet er sich hervorragend zum Schwimmen. Und eine so spektakuläre Aussicht wie die von der hinteren Veranda bei Sonnenaufgang haben Sie auch noch nie gesehen.«

Er reagierte zunächst diplomatisch, womit sie gerechnet hatte. »Diese ... Hütte ... sieht ziemlich alt aus.«

»Das ist eine gewaltige Untertreibung. Das Haus ist eine Ruine.« Sie stellte den Motor aus. »Ursprünglich bestand es nur aus einem Raum, doch im vergangenen Jahrhundert wurde immer wieder angebaut. Bedenken Sie, wo wir uns befinden. Es gehört nicht viel Land dazu, nur etwa fünfzig Hektar. Aber Sie wollen ja auch nicht Rinder züchten, oder? Kommen Sie, ich zeig Ihnen das Haus von innen.«

»Fünfzig Hektar sind in L. A. völlig ausgeschlossen. Und dass ich Rinder halte auch. Ich verstehe nichts davon. Ich brauche einfach einen Ort, an den ich mich zurückziehen kann. Warum haben Sie überhaupt einen Schlüssel dafür?«

»Sie könnten es natürlich abreißen, obwohl ich mir wünschte, Sie würden es nicht tun. Das Grundstück ist jedenfalls wirklich schön.«

»Das beantwortet meine Frage nicht.«

Seufzend drehte sie sich zu ihm um. »Es gehörte meinem Großvater.«

Er wartete. »Okay ...«

»Und davor dessen Großvater.«

Jetzt staunte er. »Sie machen Witze, oder?«

Machte sie nicht. »Es wurde offensichtlich vor sehr langer Zeit erbaut. Klingelt es nicht bei den alten Fotos, die Sie gesehen haben? Slater hatte doch Davor- und Danach-Bilder in seiner Dokumentation. Ein toller Beitrag zur Kontinuität über Generationen hinweg. Daran hat sich nichts geändert.«

Noch immer schneite es ganz leicht, während Raine dort stand und über Slaters Film redete. Mick sagte: »Ich erinnere mich. Er hat mir gar nicht erzählt, dass das Haus Ihrer Familie gehörte.«

Trocken bemerkte sie: »Wenn Slater sich im Arbeitsmodus befindet, nimmt er vom Rest der Welt nicht mehr viel wahr. Außerdem hat er vermutlich nicht gedacht, dass es für Sie von Bedeutung sein könnte. Warten Sie, bis Sie das Innere der *Hütte* gesehen haben.« Sie zog eine Taschenlampe hervor und leuchtete über die bröckelnde Fassade. »Kein Strom. Das Wasser wird direkt vom See reingepumpt, ohne Filtersystem. Aber mein Großvater trank es von klein auf und schwor, es wäre besser als jedes in der Stadt verfügbare Wasser. Passen Sie bei der obersten Stufe auf – bei meinem letzten Besuch hier war sie morsch, und ich bezweifle, dass sich ihr Zustand seitdem gebessert hat.«

Mick sah ein wenig durcheinander aus. »Das ist wirklich ein interessantes erstes Date. Gehen Sie nur voran.«

Sie warf ihm einen Blick von der Seite zu und hüpfte über die morsche Stufe. Die ganze Veranda knarrte, aber das tat sie schon, seit Raine denken konnte. »Date, was? Ich dachte, wir hätten ein Business-Meeting.«

»Ich schätze, jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um zu gestehen, dass das nur ein Vorwand war, damit Sie mit mir zu Abend essen. Meine Gründe, Geschäftliches mit Ihnen zu besprechen, waren allerdings echt. Aber in der Minute, als dieses Arbeitsgespräch endete, wurde es ein Date.« Er war groß genug, um elegant über die morsche Stufe zu steigen. »Da sehen Sie mal, dass ich's faustdick hinter den Ohren hab. Sie sind mir glatt in meine hinterhältige Falle getappt.«

»Oder Sie in meine.« Sie schob den Schlüssel in das alte Schloss. Es war eine Kunst, diese Tür aufzubekommen. »Hab ich schon erwähnt, dass es hier spukt?«

»Nein, aber was wäre Weihnachten ohne ein verschneites altes Spukhaus? Ich wäre sonst auch echt enttäuscht gewesen.«

Trotz des trockenen Humors schien er fasziniert zu sein. Sie mochte seine lockere Art. Für sie war das viel wichtiger als gutes Aussehen oder eine Menge Kohle. Endlich beschloss die Tür, dass sie eintreten durften, knarrend ließ sie sich öffnen. »Hier ist Ihr Stückchen Geschichte.«